

# GEBT IHNEN LÖWEN UND MARSHMALLOWS

Warum wilde Tiere und Süßigkeiten gut für unsere Kinder sind

*Wie vermitteln wir Kindern eine innere Stärke, die sie für die Stürme des Lebens wappnet, die sich aber nicht in endlosen Machtkämpfen beweisen muss und in der verzweifelten Resignation des Erziehungsberechtigten endet? Dieser Frage widmen sich seit einigen Jahren eine Vielzahl von Erziehungsratgebern quer durch die pädagogische Landschaft. Michael Job möchte im Folgenden zwei Aspekte beitragen, die in der aktuellen Erziehungsliteratur zu kurz kommen.*

Wer kennt nicht die klassische Situation? Der 5-jährige Kevin besteht trotzig und lautstark auf seinem Überraschungsei an der Supermarktkasse. Die von allen Seiten bäugte Mutter gibt schließlich entnervt dem hysterischen Geschrei nach. Weitere Beispiele ließen sich mühelos ergänzen. Immer mehr Erwachsene sehen sich Kindern gegenüber, die ihren Willen selbstbewusst vertreten und vehement durchzusetzen verstehen. Zurück bleibt das Gefühl, dem Kind und seinen Launen hilflos ausgeliefert, ja geradezu von ihm bestimmt zu sein. Dabei sind Durchsetzungsfähigkeit und Beharrlichkeit durchaus positive Eigenschaften. Sie sind für die Entwicklung unserer Persönlichkeit von großer Bedeutung und spielen für unser (Über-)leben in der Gesellschaft eine wichtige Rolle. Gleichwohl wünschen wir uns, dass sie nicht nur im Kindesalter mit einer guten Portion Gehorsam, Zurückhaltung und Einsicht verbunden sind – Eigenschaften, die Erziehungspersonen bei Kindern oftmals schmerzlich vermissen.

## RÄUMT NICHT ALLE HINDERNISSE AUS DEM WEG

Lasst genug liegen, an denen Kinder ihre Kräfte entwickeln



Michael Job, *Kinder im Glauben begleiten*, *Bibellesebund* 96 S., kart., ISBN 978-3-8798-2359-8, 7,95 Euro [www.omcken.de](http://www.omcken.de)

können und zu innerer Stärke gelangen. Ein gesundes Selbstbewusstsein entsteht aus einer guten Balance zwischen Fördern und Fordern. Kinder müssen wissen, was sie bereits können und was (noch) nicht. Dies können sie nur durch Erfahrungen lernen. Während es beim Kleinkind wichtig ist, dass Vater und Mutter eingreifen und vieles an seiner Stelle erledigen, muss das Grundschulkind lernen, Dinge selbst zu tun. In früheren Großfamilien hätte sich solch ein Hinweis erübrigt. Seit sich die Erziehungsbemühungen der Eltern nur noch auf statistische 1,3 Kinder konzentrieren, muss es umso deutlicher gesagt werden: Es hilft dem Kind nicht, wenn Mutter oder Vater ihm die widrigen Tätigkeiten des Alltags abnehmen. Im Gegenteil: Es führt in die falsche Sicherheit und Annahme, den Herausforderungen des Lebens schon genügen zu können und mündet in einer sich überschätzenden Selbstwahrnehmung. Wenn man es dem Kind nicht erlaubt oder es nicht darin bestärkt, etwas selber zu tun, übt es im Grunde ein, weiter von anderen abhängig zu sein, statt zu lernen, sich mehr und mehr auf seine eigenen Fähigkeiten zu verlassen und im besten Sinne selbstbewusst zu werden.

In der Lebensgeschichte König Davids finden wir eine geistliche Parallele zu diesen Vorgängen. Der junge David weidet tagtäglich die Schafherde seines Vaters. Dort lernt er, mit seinen Fähigkeiten und der Hilfe Gottes den Alltagsgefahren eines Hirten zu trotzen. Als er später einer fast unüberwindlichen Herausforderung gegenüber steht, kann er aufgrund dieser Erfahrungen sa-

gen: „Der HERR, der mich aus den Klauen des Löwen und aus den Klauen des Bären gerettet hat, der wird mich auch aus der Hand dieses Philisters retten.“ (1. Sam 17,37).

Wir dürfen unseren Kindern nicht die kleinen Löwen und Bären des Alltags aus dem Weg räumen. Die Niederlagen und Siege in diesen Kämpfen rüsten sie aus, um für die Riesen im Jugendalter gewappnet zu sein. Andernfalls werden sie in der Pubertät einer falschen Selbsteinschätzung erliegen und letztlich das tun, was sie schon kennen: Nämlich danach suchen, dass jemand anderes ihre Lebensaufgaben löst und sie vor schwierigen Situationen bewahrt.

## MUTET EUREN KINDERN ZU, ZU WARTEN

Ein zweiter Aspekt erscheint mir wichtig: Die allzu schnelle Bedürfnisbefriedigung. Wir Erwachsenen tendieren dazu, die Bedürfnisse der uns anvertrauten Kinder möglichst unmittelbar zu erfüllen. Dahinter steckt die Angst, das Kind könnte zu kurz kommen und emotionale Störungen davontragen. Was bei einem Säugling noch notwendig ist, kann bei einem Vorschulkind kontraproduktiv wirken. Das Kind ist immer weniger gewohnt, Spannungen auszuhalten. Die wichtige Funktion des Wartens auf die begehrte Süßigkeit, auf das erbetene Geschenk oder die unverzichtbare Zwischenmahlzeit weicht immer mehr einer sofortigen Wunscherfüllung.

In den sechziger Jahren wurde von dem Psychologen Walter Mischel der sogenannte Marshmallow-Test durchgeführt. Die

Studie hatte zum Inhalt, dass vierjährige Kinder vor die Wahl gestellt wurden, entweder sofort einen Marshmallow zu bekommen oder aber nach einer ca. 15-minütigen Wartezeit einen zweiten zu erhalten. Bei Nachuntersuchungen an den inzwischen 18-jährigen Probanden stellte sich heraus: Diejenigen, die als Kinder ihre Bedürfnisbefriedigung aufschieben konnten, waren besser in der Lage, ihr Leben zu bewältigen. Sie zeigten im Teenageralter eine höhere Konzentration, planvolleren Umgang mit Aufgaben und bessere Noten bei Standardschultests. Stress, Versuchung und Frustration konnten sie nicht unterkriegen. Selbst mit Anfang 30 zeigten sie immer noch eine größere Selbstbeherrschung als jene Personen, die sich als Kind nicht zurückhalten konnten.

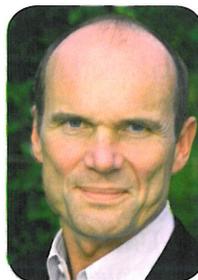
Die Fähigkeit, kurzfristig auf etwas Verlockendes zu verzichten, ist von großer Bedeutung für das Erreichen langfristiger Ziele. Menschen, die gelernt haben zu warten, können besser mit Misserfolgen und Versuchungen umgehen und selbstbestimmter ihr Leben bewältigen. Sie müssen im Supermarkt ihres Lebens nicht nach jedem Überraschungsei greifen und sich selbst und ihre Umgebung mit dem Drang nach Bedürfnisbefriedigung tyrannisieren.

Ist es Ihnen und Ihrem Kind noch möglich, durch Spielzeuggläden oder Shoppingmalls zu gehen, sich zu informieren und zu erfreuen ohne zumindest eine Kleinigkeit zu kaufen? Ist es Ihnen möglich, Ihren Kindern Aufgaben zu überlassen, an denen es Stärke entwickeln und wachsen kann?



Wer verzichten kann, kann besser mit Misserfolgen umgehen

Vor einem Jahr hat mich meine 11-jährige Tochter eine wichtige Lektion gelehrt. Während einer längeren Autofahrt tauchte eine Wissensfrage auf, die wir Eltern nicht beantworten konnten. Als Besitzer eines Smartphones liebe ich es, keine Fragen offen zu lassen und zu jeder Zeit an jedem Ort die entsprechende Antwort „googlen“ zu können. Als mein üblicher Reflex einsetzte, stoppte mich meine Tochter: „Papa – schau nicht nach. Es macht viel mehr Spaß noch weiter über die Lösung nachzudenken und vielleicht zu Hause nachzuschlagen.“ – Wie recht sie



Michael Job,  
Kinderdiakon und  
Verwaltungsleiter,  
EFG Hannover-  
Walderseestraße

hat. Die Möglichkeit, sofort alles zu beantworten, ist ein Gewinn. Aber er geht zu Lasten der intensiveren Auseinandersetzung, des Nachsinnens, gemeinsamen Ringens und evtl. aufwändigeren Nachschlagens. So muss auch ich lernen, meinen Kindern nicht alle Widrigkeiten abzunehmen und ihnen nicht vorgefertigte Lösungen zu liefern. Ich muss mich darin üben – trotz verlockender Möglichkeiten – mein Informationsbedürfnis aufzuschieben, lernen zu warten und meinen Kindern darin mit Gottes Hilfe ein Vorbild sein.